

5

I: Also, wie gesagt, interessiere ich mich für die Situation von Pflegeeltern und Pflegekindern und möchte Einsicht gewinnen in die Verläufe von Pflegeverhältnissen und auch, ja in, welche Möglichkeiten die Erziehung in der Pflegefamilie bietet und auch interessiert ich mich, auf welche Grenzen Sie auch oder Schwierigkeiten Sie in der Erziehung Ihres Pflegekindes oder in der Betreuung stoßen. Ja, ich möchte Sie deshalb bitten, mir Ihre Geschichte zu erzählen und vielleicht fangen Sie damit an, wie es dazu kam, daß Sie ein Pflegekind aufgenommen haben, also daß Sie eben Lars aufgenommen haben und wie es dann bis heute weiter ging. Ja.

10

B: Also, unsere drei Kinder, die sind erwachsen und selbständig. Und als meine Kleine damals in ihre Wohnung zog, da habe ich, dann habe ich, und ich dann öfter arbeitslos war, da habe ich gedacht, du müßtest noch eine Aufgabe haben. Irgendwie möchte man noch was tun und das Zuhause sein, das befriedigt einen ja nicht. Nun hatte ich aber zwischendurch Arbeit in Hirschberg und da war mir das dann wieder ganz entfallen. Also, die Idee hatte ich schon vor zwei Jahren. Viele haben uns abgeraten, weil das ja nicht einfach ist. Aber dann, wo ich in Hirschberg wieder arbeitslos wurde, ist mir wieder der Gedanke gekommen, daß man doch noch was tun könnte für ein Kind und wir würden uns auch freuen, wenn wir aus Lars ein bißchen was machen können. Unsere drei Mädchen, die sind alle drei Krankenschwestern. Die arbeiten in Hirschberg. Tja, und Lars, der ist seit vorigem Jahr Oktober bei uns. Das fing Anfang Oktober an. Da kam er an den Wochenenden. Meistens Sonnabend, Sonntag, haben wir ihn geholt. Und dann nachher später ist er dann auch mal mit dem Zug gekommen. Ja, und so war er dann jedes Wochenende bis Februar hier. Und ab Februar, da hat das Jugendamt uns dann erlaubt, Lars ganz in Pflege zu nehmen. Ja. Was kann man noch sagen. Zu Lars?
I: Mhm.

15

20

25

30

35

40

45

B: Lars ist mit sechs Jahren in ein Heim gekommen, weil seine Mutti starb. Die hatte ein ganz schlimmes Nierenleiden. Da kam er ins Heim mit seinem Halbbruder. Sein Vater damals, ich weiß nicht ob der damals auch Alkoholiker war schon, aber sicherlich. Denn Lars kam mit seinem Bruder mit fünf Jahren zu den Eltern, wo, was von dem Bruder der der Vater ist. Die Familie hatte Lars aufgenommen und seinen Bruder auch. Ja, und da waren sie fünf Jahre. Und man hat die Kinder dort weggeholt, weil es doch nicht so lief, wie es sollte. Ja und dann war Lars jetzt drei Jahre im Heim. Und wie das heute in den Heimen ist, wir konnten das auch selbst miterleben. In den Heimen sind normale Kinder, Behinderte und Mütter mit Kind. Also, Lars ist ein sehr intelligenter Junge. Er hat sich aber von den andern, von den Behinderten so viel angenommen, ich meine auch ein bißchen lustig alles, ne, so die Essgewohnheiten, vieles eben, also wir mußten ganz schön mit ihm (). Ja. Die ersten Wochen, wo er jeden Tag hier war, waren eigentlich hart. Man muß auch jeden Tag, wie bei einem Kind in der ersten Klasse. Er hatte, er geht ja aufs Gymnasium, ging in Grünstadt schon auf das Waldberg-Gymnasium und man hat ihm da immer so ein bißchen Vorteile verschafft und ihm immer noch eine Chance gegeben zur Nachprüfung, was ich eigentlich nicht so gut fand, ne. Und jetzt ist er ja in Kranichhof auf das Gymnasium. Da hab ich eigentlich gleich gesagt, daß es hier nicht so läuft. Und und ich war da von Anfang an hinterher, eben, wie gesagt, jeden Tag Hausaufgaben kontrollieren, sein Zimmer, ich meine, irgendwann hängt einem das auch ziemlich zum Hals raus, wenn man immer kontrollieren muß, aber ich habe jetzt wieder gemerkt, daß ich das gar nicht so locker lassen darf. Dann sitzt er eben vor seinem Computer und hat doch nicht aufgeräumt, ne, obwohl er erst Hausaufgaben machen soll.

- Das ist ja so heute, die suchen nicht für uns ein Kind, sondern fürs Kind Eltern, ne. Und ich hatte damals in den Antrag reingeschrieben, daß bis acht Jahre, vom Babyalter bis acht Jahre. Aber dann hatten die uns ja gefragt, ob wir einen Jungen von schon 13 Jahren, ja, wie mein Mann ist, der sagt, na klar kommen wir damit klar. Aber, es ist doch anders, ein Junge. Wir hatten ja nun drei Mädchen. Und ich kenne so was gar nicht, daß ich jeden Tag kontrollieren mußte. Das war ja ja, das ist für mich eigentlich. Ich wollte das ja, so eine Herausforderung, ne. Aber daß das so hart wird, hätte ich auch nicht mehr gedacht. Aber irgendwie müssen wir da ja jetzt durch.
- I: Und mit dem Kontrollieren, da meinen Sie jetzt halt, daß er nicht aufräumt und so
- 10 B: Nein, Hausaufgaben. Das juckt ihn gar nicht. Wenn er Hausaufgaben aufhat. Ich meine, er macht Hausaufgaben jetzt, ne. Schreibt auch in der Schule mit, was er in Grünstadt schon gar nicht mehr gemacht hat. Der war zum Halbjahr versetzungsgefährdet, hatte zwei Fünfen drauf. Ich denk mal, daß er jetzt keine Fünf drauf hat. Er hat, er sagte () in Kunst hängt er ein bißchen nach. Aber so, sagt er, in Mathe wird er eine Vier kriegen. Da hatte er jetzt drei Fünfen nacheinander. Dann hab ich mit seiner Klassenlehrerin gesprochen, das ist ja sein Mathelehrer, woran das liegt. Und ich habe mir das schon so gedacht, er hört dann einfach gar nicht hin. Ihm ist die Stunde ein bißchen zu lang. Und wenn er z. B. was wiederholt, was Lars schon wußte, dann hört er sich den Rest gar nicht mehr an. Ja, dann paßt er die ganze Stunde eben nicht mehr auf. Aber er war ja auch hier, sein Lehrer, hat der schon einen Hausbesuch oder zwei. Du, Herr Sperling war zweimal da, ne?/ (Anm.: an den Ehemann gerichtet) Ja. Und er war ja eigentlich ganz zufrieden mit Lars. Bloß, daß er sich eben leicht ablenken läßt, von den anderen.
- 20 Herr B: Das kriegen wir hin.
- B: Aber er ist nicht aggressiv, gar nicht. Wir können eigentlich zufrieden sein. Er ist ehrlich. Seine, ich meine, er kennt das auch gar nicht anders, daß man ein bißchen was mit macht, mit anfaßt. Das mußten wir allmählich erst.
- 25 I: Hier im Haus?
- B: Ja.
- I: Und in der Schule und so? Wie sind Sie dann damit umgegangen? Also, wenn er denn mal die schlechten Zensuren gebracht hat und so.
- 30 B: Naja. Ich hab zu ihm gleich gesagt, vom ersten Tag an. Du schreibst alles ein. Na ja, und alles war dann eben doch nicht so. Aber wir haben beide französisch, ich dachte ja, französisch, englisch, hatte ich ja gar nicht. Da kannst du ihn ja gar nicht abhören. Aber in den Büchern steht ja,
- 35 I: die Vokabel,
- B: deutsch, wie man es ausspricht, ging wunderbar. Seine Französischlehrerin meinte bloß, daß Lars, du hattest auf dem Halbjahreszeugnis eine Fünf in Französisch. Ich dachte mindestens, du wärst ein guter Schüler, weil er immer in der ersten Arbeit gleich eine Zwei hatte. Weil er eben immer gelernt hat, ne. Dann war es, er hat sich die Vokabeln aufgeschrieben und so hat er sich die ja nun auch gleich eingeprägt. Ja, naja, jetzt schreibt er sie schon wieder nicht mehr auf, weil. Ich mag jetzt mal nicht immer jeden Tag ich meine, das nervt ihn ja auch, ne. Wenn ich jeden Tag frage. Na, mal sehen, wie das jetzt zum Endjahr aussieht.
- 40 I: Aber sonst mit seinen Mitschülern und so?
- B: Ja, er,
- 45 I: Da kommt er gut klar.
- B: Er wird von der Klasse akzeptiert, hat sein Klassenlehrer gesagt. Von den Lehrern auch. Was anfangs, glaube ich, nicht so war. Denn von der einen aus der Klasse, da ist die Frau auch hier Chefin bei der ABM, ABS, Frau Fink, da erzählten die Kinder denn, daß sie Lars so bißchen ver-, weil die Klasse, wo er reinkam, war schon so eine Hotten-Totten-Klasse, ja, und

Lars mit den zwei Fünfen, die Lehrer sehen das ja gleich, wie er das Halbjahreszeugnis dann sah, und seine Beurteilung, der Ruhigste war er ja auch nicht. Ja, und dann noch so einer in der Klasse drin. Ich meine, in dem Augenblick kann ich die Lehrer auch verstehen. Und das habe ich Lars auch gleich so erklärt, wie er hier. Wir sprechen ja über alles. Und, auch wenn

5 es hart wird manchmal, er muß sich das anhören. Ja, und jetzt wird er von der Klasse akzeptiert und von den Lehrern auch. Ich meine, er kann ja auch was. Er ist wirklich, er hat ein sehr gutes Allgemeinwissen, weil er viel liest und sich informiert und das ist ganz gut, ja.

I: Und, eh, ich wollte nochmal dazu kommen, welche Vorstellungen das Jugendamt hat, zu () Zukunft des Pflegeverhältnisses. Also wie ist das da geplant. Gibt es da irgendwelche Aussagen?

10 B: Wir haben Lars als Pflegekind. Und ich würde jetzt zum Herbst seine Vormundschaft beantragen, weil ich nicht wegen jedes bißchen seinen Vormund anrufen will.

I: Also soll er auch auf Dauer hierbleiben.

B: Ja.

15 I: Oder hat man erstmal gesagt, ein halbes Jahr, oder ein Jahr?

B: Nein.

I: Nein, also gleich.

B: Ja ja.

I: Und Sie haben vorhin schon beim Kaffee schon kurz die Kontakte zur Herkunftsfamilie angesprochen.

20 B: Mhm.

I: Wie ist das geplant? Gibt es da irgendwelche Festlegungen, oder wie wird das gemacht?

B: Er hat drei Tanten. Nein, er möchte bloß Kontakt haben zu seinen Tanten und zu seiner Oma. Seine Oma lebt noch. Die war jetzt 70, vor vierzehn Tagen. Und da waren wir auch hin zu ihrem 70sten Geburtstag. Und da sagt er auch, daß die, entweder die Kinder sollen denn mal herkommen, von den Tanten oder er möchte mal dahin. Aber von ihrer Seite ist so noch nichts gekommen mit dem Hinfahren.

25 I: Von keinem.

B: In den Ferien oder so. Ja. Also da war noch nichts. Lars hat jetzt bloß gefragt, ob seine, das wäre jetzt von der Mutter die Schwester, das Kind, seine Cousine ist das. Die Maja wollte in den großen Ferien herkommen. Und Lars hat auch noch Kontakt zu seinen alten Klassenkameraden aus Bandow. Der ist ja öfter hier. Und er fährt auch hin. Der Franz ist das. Ja. Die kommen sehr gut klar. Der ist auch sehr ruhig.

30 I: Die Kontakte so, die können sie frei gestalten.

B: Ja.

I: Der Herkunftsfamilie.

B: Ja.

I: Mhm.

B: Da staune ich ja auch. Zu seiner Jugendweihe () können wir sie ja einladen. Aber, was mich erstaunt, er wollte keinen Kontakt zu seinem Bruder, zu seinem Halbbruder. Und da sagten seine Tanten, ob die sich zum Schluß doch nicht so verstanden haben bei der Pflegefamilie. Er erzählt ja dann ab und zu, was da wirklich so vor sich ging, ne.

40 I: Und was?

B: Jetzt vor kurzem, da kam er auch wieder mit einer Fünf in Mathe. Ich sage, Lars, wenn du das nicht verstehst, mußt du mit einem aus der Klasse üben, denn ich komme in Mathe nicht mehr mit. Nein, das wollte er eben nicht. Da kam mit mal so eine Äußerung. Ja, sagte er, in meiner ersten Pflegefamilie, da hatte ich ja auch kein Fernsehen, kein Radio und kein Computer, nein, den hatte er noch nicht, glaube ich. Den hat er jetzt erst bekommen. Aber Fernsehen, Radio. Ich sage, hattest du denn dort bloß ein Bett und einen Schrank? Ja. Ich sag, Lars,

45

möchtest du denn wieder so leben? Und dann überlegt er. Dann hatte er überlegt, ne. Ich möchte auch, daß er von selbst an seine Aufgaben denkt. Hatten wir auch anfangs gesagt, wenn das nicht klappt, dann nehmen wir ihm den Fernseher raus. Aber. Wir denken, wir kriegen das auch so hin, ne. Ja, und da gab es eben viel Schacht, ne, in der Pflegefamilie.

5 I: In der er zuerst war.

B: Mhm. Wenn das da,

I: Also, er war erst in einer Pflegefamilie und dann noch im,

B: Im Kinderheim.

I: Und dann noch im Heim.

10 B: Mhm. Er kam anfangs, als seine Mutter starb, ins Heim und, ich weiß nicht, war er da ein Jahr. und seine Tanten erzählten uns jetzt damals, da sollten sie, die Jungs beide zusammen bleiben. Nu weiß ich nicht, ob die Tanten Lars zu sich nehmen wollten Aber die eine Tante, die Gisela, die hatte damals zwei uneheliche Kinder und die sagte, das wäre sowieso nicht möglich gewesen. Sie hätte Lars ja sowieso nicht nehmen können. Und die anderen beiden
15 waren damals noch sehr jung. Also, ich mach denen auch keine Vorwürfe. Das kann man nicht.

I: Und der Kontakt zu den, also zu dem,

B: Zu dem

I: Halbbruder, oder. Manchmal ist ja.

20 B: Lars' Vater, der ist voriges Jahr verstorben. Der war Alkoholiker. Der ist letztes Jahr verstorben. Da hatte er auch immer noch Kontakt mit dem Vater. Vom Jugendamt meinten ja, der war aber noch so intelligent und sagte, er würde das mit Lars nicht schaffen. Wegen seinem Alkohol. Für Lars ist es besser, wenn er wieder ins Heim kommt. Ob sie ihn gefragt haben, nachdem er von der Pflegefamilie ins Heim ist, ob er ihn nehmen würde oder was weiß
25 ich nicht. Aber, wird wohl irgendwie so gewesen sein. Ja, der ist letztes Jahr verstorben wegen seinem Alkoholismus. Und Lars ist auch sehr gegen Alkohol und Rauchen. Da achtet er sehr darauf. Wenn jemand kommt und der raucht, Lars, sag ich, ich kann dem nicht verbieten, daß er das Rauchen. Ich mein, kann man schon. Aber, von meinem Mann der Bruder und mein Bruder, die rauchen ja nun alle beide und, naja.

30 I: Das kann man nicht.

B: Die machen uns auch sehr viel. Die haben mit am Bungalow mitgeholfen. Das möchte ich dann auch nicht. Meckert Lars immer.

I: Wie ist der Kontakt zu dem Vater von seinem Halbbruder? Gibt es da noch?

B: Ja. ()

35 I: ()

B: Er war ja dort, in Sachsen wohnen die. Bei bei Dresden, Freiberg, da, die Gegend. Und da meinte er, das ist eine sehr schöne Gegend, sagt er. Da können wir ruhig mal hinfahren. Ich sage, möchtest du denn für Pflegeeltern guten Tag sagen oder so. Nein, also zu denen nicht. Ach, aber so da mal diese ganze Umgebung und die Menschen waren auch sehr nett da wohl.

40 Er hat sich von der einen Familie, hat er sich Bücher immer ausgeborgt. Das erzählte er dann. Da wurde, das haben sie vom Jugendamt auch bestätigt, die Heizung über Winter die Schraube abgedreht und das hieß dann, abends ins Bett oder du mußt frieren. So in der Art. Und dann hat Lars sich ins Bett gelegt und hat gelesen. Die durften auch nicht unten ins Bad, waschen. Da wurde oben eine Schüssel und ein Eimer hingestellt, also, muß schlimm gewesen
45 sein. Ich denke, wenn man manches drei- und fünf- und zehnmal sagt, ist es noch so, daß daß er noch so ein bißchen innere Abneigung hat, weiß ich nicht. Er hat ja Vertrauen zu uns. Er erzählt uns ja alles, ne. Er probiert aber auch alles aus, was er, wie weit er gehen kann, ne. Also das macht er auch. Man muß gleich seine Grenzen, man muß gleich Grenzen setzen bei ihm. Jetzt zum Beispiel, da hatte er seinen Kumpel hier, mit dem er in Kranichhof auf dem

- Gymnasium, ist der Markus, hatte Konfirmation und kam dann an Sonnabend, Sonntag war die Konfirmation. Eh, er sagt ja Mutti und Papa, ne. Wir hatten ihm damals gleich gesagt, wo er Sonnabend und Sonntag kam, er könnte „Du“ sagen. Entweder er spricht uns mit dem Vornamen an oder eben wie er möchte. Und da hat er gleich Mutti und Papa gesagt, was uns eigentlich sehr überrascht hat. Also, er hatte eben gleich das Vertrauen. Ja, und da kamen sie an,
- 5 Mutti, kann ich heut Nacht bei Markus? Wir wollen heute Nacht durchmachen, Markus‘ Konfirmation. Ich sage, Montag ist Schule, sage ich. Habt ihr euch denn in der Schule frei geholt? Nein, sagt Markus gleich, wenn ich Konfirmation hab, denn ist es ja selbstverständlich, daß ich frei habe. Nein, sage ich, so selbstverständlich ist das nicht. Ich sage, Lars, du bist spätestens um zehn hier und was Markus macht, ist mir egal, aber du bist um zehn hier. Er hörte denn auch und meinte denn auch, naja, das war ja nicht meine Idee, war Markus‘ Idee. Also, überlegt er denn doch hinterher. Doch. So im Großen und Ganzen ist er sehr vernünftig.
- 10 I: Und wie war das damals noch? Sie haben ja auch gemeint, das fing an, daß er sie öfters hier besucht hat, ne.
- 15 B: Mhm. Das war immer bloß Sonnabend und Sonntag und in den Herbstferien war er dann auch hier.
- I: Und bevor das war. Haben Sie ihn auch erst mal im Kinderheim besucht? Oder wie war das. Ist er gleich hergekommen?
- B: ()
- 20 I: Wann haben Sie ihn das erste Mal gesehen?
- B: Frau, Frau Ahorn kam mit ihm einen Tag, da hat sie ihn von der Schule abgeholt, und er hatte doch ein bißchen, bißchen Abneigung, weil er uns gar nicht kannte und naja, sagte sie, Lars, du brauchst ja bloß erst mal gucken, und wenn nicht, du kommst ja dann sowieso gleich wieder mit, kannst mir ja dann erzählen, sagt Frau Ahorn vom Jugendamt. Wenn nicht, dann
- 25 nicht, ne. Ja, und dann kam er und hat sich dann, wir haben Kaffee getrunken, meine Große kam noch, mit dem Enkel noch nachmittag und da hatte ich ihn gefragt, weil er, weil ihm das gleich alles so gefiel. Und dann hab ich zu ihm gesagt, du Lars, wenn du willst, kannst du Wochenende hierbleiben auch, und wir bringen dich dann ins Heim. Ich meine, einen Schlafanzug und frische Schlüpfers werde ich schon noch auftreiben oder was. Und dann guckte er
- 30 Frau Ahorn an, so ungefähr, darf ich? Na, sagt Frau Ahorn, wenn du willst, ne. Ja, und dann blieb er das erste Wochenende gleich hier. Ich glaube, das war ein Freitag, wo sie ihn von der Schule abgeholt hat. Mhm. Und dann blieb er bis Sonntag hier.
- I: Und wer hat sie damals auf die Inpflegenahme vorbereitet?
- B: Auf wie?
- 35 I: Auf die Aufnahme von Lars. Gab es da irgendwie Vorbereitungen, oder sowas?
- B: Nein.
- I: Frau Ahorn ist mit ihm hergekommen und dann?
- B: Mhm, nein eigentlich gab es keine Vorbereitungen weiter.
- I: Hat Frau Ahorn irgendwie noch was erzählt über seine Herkunftsgeschichte oder so was?
- 40 B: Daß seine Mutter nicht mehr lebt, ja, und daß er schon mal in Pflege war. Und Frau Ahorn meinte auch, wo er noch nicht hier war, da erzählte sie mir, daß Lars schon mal in Pflege war und da sagte ich, naja, wenn er schon mal in Pflege war, und sie erzählte auch, daß das eben nicht so war, wie es sein sollte. Ich sage, der wird bestimmt nicht mehr so in die Pflegefamilie rein wollen. Naja sagt sie, wenn nicht, ob ich dann auch einen aufnehmen würde, der ist aus
- 45 Franzhof 11 Jahre und rechtsradikal schon. Ich sage, Frau Ahorn, aus Franzhof, 11 Jahre, dann habe ich die Truppe nachher hier. Das können Sie von mir nicht verlangen, sage ich. Ja, und dann hatte sie noch einen, kleineren Jungen. Die Eltern von dem 11-jährigen, die kamen nun nicht mehr klar mit dem Jungen, ne. Und dann ist es ja so, wenn sie dann in Pflege kommen und dann wieder einigermaßen sind, können sie ja wieder nach Hause. Und dann hatte

sie noch einen kleineren Jungen, der war fünf oder sechs. War aber auch schon total brutal, hat den Katzen schon den Hals umgedreht und mit Steinen in die Fenster, sechs Jahr. Naja, sage ich, Frau Ahorn, so was würde ich schon mir noch zutrauen, ne. Denn ich denke mal immer, so einen kleinen Jungen kriegt man immer irgendwie hin. Ja, und dann kam sie aber
5 mit Lars, so und Lars wollte ja gleich hierbleiben. Aber, es sind eben auch viele Kleinigkeiten, wo man eben im Heim überhaupt nicht darauf geachtet hat. Ich war ja nun von 12 Jahren an im Kinderheim und da war ja noch, da lief ja noch alles damals. Also ich muß heute noch sagen, was ich da alles gelernt habe, und bei Lars war eben das Einfachste, ne. Ob das Zähne
10 putzen war oder Hände waschen, so was, ne. Und eben, was man denkt, was normal ist, was eigentlich laufen müßte, mit beim 13jährigen. Ja, weil, er nimmt sich auch für vieles nicht die Zeit, obwohl er die Zeit hat, ne. Ja, und ich denke mal, jetzt macht er das.
I: Und an welche Eindrücke, Gefühle erinnern Sie sich, wenn Sie an die Zeit der Aufnahme von Lars denken?
B: Ich war ja, ich war ja ein bißchen skeptisch, weil man ja von seinen Kindern weiß, mit 13
15 oder 14 sind sie ja schon bißchen. Ich bin da eigentlich mit Vorsicht rangegangen. Ich wollte auch nicht so streng sein, ja. Aber ich habe gemerkt, bei Lars muß ich ganz schön, sonst sonst wäre das heute nicht so, wie es ist. Er war, eh, er war uns ja gleich sympathisch, weil er gleich so einen lieben netten Eindruck machte, daß er eben so ein, so ein, so einen ehrlichen Eindruck und sein Interesse für, für Kakteen. Er hatte im Heim so eine Kakteensammlung. Die
20 standen (.).
I: Ach so, ich hab schon gesehen.
B: Gleich, mhm. Die hatte er dann ausgesät und jetzt sind die hier schon so. weit. Er pflegt sie nicht, aber interessiert sich dafür, kennt auch die ganzen lateinischen Begriffe dafür und also, ja, und sein seine Intelligenz irgendwie, das hat uns irgendwie beeindruckt, daß er so ein gutes
25 Allgemeinwissen hat, nicht.
I: Und gab es irgendwie Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie während der Aufnahme von Lars?
B: Mit welcher Herkunftsfamilie?
I: Mit, eh, ja seiner Pflegefamilie da.
30 B: Mhm. Mit denen hatten wir überhaupt keinen Kontakt. Ich hab mich bloß immer bei seiner Erzieherin, das war die einzige Ansprechpartnerin da im Kinderheim, das war Frau Vogel. Die hat mir eigentlich sehr viel über Lars erzählt, was ich anfangs gar nicht wahrhaben wollte, mit seinen Eßgewohnheiten und ich hatte damals den Eindruck, wo er bloß Sonnabend -
35 Sonntag kam, ich meine, er sollte auch Hausaufgaben mitbringen, wenn er welche aufhat, hat er aber meistens nie, ne. Weil, weil das, die haben das nicht kontrolliert groß im Heim und das hat er dann ausgenutzt. Und weil eine Erzieherin von der anderen nichts wußte, das war dann toll, ne. Dann hat er eben nichts gemacht. Aber Frau Vogel, die kannte sich da doch ein bißchen, die hat sich mehr mit ihm beschäftigt. Und die hat mir eigentlich damals schon gesagt, so einfach ist Lars nicht, er ist eigentlich auf seine Art ein bißchen schwierig. Ich wollte das
40 gar nicht so richtig wahrhaben, aber das stimmt. Und er ist, so einfach ist er nicht. Man muß bei ihm auch ein bißchen, also man muß das begründen, ne, warum man das so und so haben möchte, ja ja, also. Einfach sagen, so und so wird das gemacht, kann man bei ihm nicht, man muß das begründen, und sagen, so, ne. Ja, und Weihnachten, da hatte er auch, da hat Frau Vogel auch kontrolliert und hat es ihm gesagt, daß ich ihn über Weihnachten ja dann mit hernehmen könnte, weil er 14 Tage, glaube ich, hier war und einen Tag später, da riefen die vom
45 Jugendamt an, daß die Lehrerin da war, das lief wohl alles nicht so in der Schule, naja, sagte Frau Ahorn, ich will Ihnen Weihnachten nicht verderben. Nein, sage ich, Frau Ahorn, wir werden schon das Beste daraus machen und naja, und dann rief ein Tag später Frau Vogel an. Lars hätte die Aufgabe nicht erfüllt und die Aufgabe nicht, er sollte Deutsch mitbringen und

Mathe. Er hat aber nichts mitgebracht. Ja, sage ich, Lars, vor Weihnachten will ich dich jetzt nicht mehr ins Heim schicken, aber nach Weihnachten fährst du dann hin und erledigst das. Ja, sagt er, können wir da nicht hinfahren. Das habe ich in 5 Minuten fertig. Ich sage, Papa arbeitet, und du fährst schön mit dem Zug und kommst dann auch wieder mit dem Zug wieder

5 her. Er fuhr dann auch, jetzt von Holzberg könnte er ja immer durchfahren bis Fischdorf. Und ich hatte Frau Vogel dann den Tag, weil er abends gleich wiederkommen wollte. Aber er kam nicht. Er lief dann, er tut sich so schwer. Er hat sich viel mehr schwer getan mit Erledigungen von Hausaufgaben, ne. Da hat er sich unwahrscheinlich schwer mit getan. Jedenfalls, den

10 nächsten Tag hatte er es noch nicht fertig, weil er im Heim immer die Runde lief, und sich gesträubt hat mit Händen und Füßen, die Aufgaben zu erledigen. Bloß, in dem Augenblick, ich mußte so handeln, sonst hätten wir das gar nicht in den Griff gekriegt. Frau Vogel sagte dann, seine Erzieherin, ich würde ihm das auch nachschicken, aber ich finde das auch nicht. Nein nein, sage ich, Frau Vogel, er fährt hin. Wir haben das so Fahrgeld ihm gegeben und

15 nein nein, sage ich, er kommt und muß das erledigen. Wenn er nicht hört, dann müssen wir so handeln. Ja, und den dritten Tag, da kam er dann. Abends, da hatte er das aber auch noch nicht ganz fertig. Dann mußte er zu Deutsch noch irgendwie, aber er hat das so gut ausgearbeitet, hatte solche guten Ideen, hat das dann hier formuliert und alles so schön, aber er, er hat sich so schwer damit. Aber, inzwischen macht er das dann, wenn er was aufhat, macht er das

20 gleich in der Schule, oder er macht es dann hier. im Zug. Manchmal denke ich, in der 8. Klasse, da sind doch eigentlich mehr Aufgaben. Da saßen unsere Mädchen manchmal zwei, drei Stunden mindestens. Lars nicht. Da ist, nicht mal eine halbe Stunde, da hat er also seine Aufgaben, ich weiß nicht, ob das alles war, aber ich werde jetzt, ich werde es ja jetzt sehen zum Endjahr, ne. Zwischendurch hatten wir dann mal den Zensurenspiegel. Aber da standen auch nicht alle Zensuren darauf. Aber, was ich so an Zensuren unterschrieben habe, das ging ei-

25 gentlich. Ich werde ja auch wütend, wenn das nicht in der Schule klappt, dann wird ich wohl (), weil ich ja bei Lars auch weiß, er kann mehr, ne, als nur faulenzen, ne, Tini.

I: Und, wenn Sie an die Beziehung zu Lars denken ()? In welcher Rolle fühlen Sie sich da?

B: Na, ich fühle mich schon als Mutter, also. Aber, das kommt alles erst nach und nach so, daß man so bißchen zusammenkommt. Die vom Jugendamt meinten, daß Lars das gar nicht

30 mehr so so mag mit dem Schmusen und so. Aber wenn er denn mal eine gute Note kriegt, dann hält er seine Wange hin, will er ein Küßchen haben, ja. Muß ich eigentlich stauen, weil er ja nun doch schon ganz schön alt ist, ne. Aber er braucht wahrscheinlich doch noch bißchen Liebe, weil er ja so klein war, wo seine Mutti verstorben und von den Pflegeeltern, wo er erst war, also da hat er bestimmt nicht viel Liebe bekommen. Ja, das ist eigentlich traurig, ne.

35 Denn ich muß sagen, ich war ja damals 12 Jahre und ich hab ja von meinen Großeltern auch sehr viel Liebe damals erfahren. Und ich muß sagen, ich zehre heute noch davon. Aber ich war ja dann schon 12 und hatte die ganzen Jahre eben Liebe und Fürsorge. Naja, er war damals bißchen klein. Er ist auch ein bißchen nervös manchmal. Bei der Jugendweihe, ne. Da stand er eben vorne und seine Finger gingen. War er aufgeregt, daß er dann noch was sagen

40 mußte. Da, sag ich, da brauchst du doch nichts sagen.

I: Vor allem für Pflegeeltern bedeutet es natürlich auch immer eine Umstellung, ein Pflegekind aufzunehmen. Weil, die Familie muß ja auch erst zusammenwachsen und das Pflegekind muß sich an die neue Umgebung gewöhnen. Also, wie war denn das in Ihrer Familie? Ich meine, es ist ja bei Ihnen mehr so allmählich gewesen. Und dadurch vielleicht auch nicht so (

45).

B: Er hat ja auch so guten Kontakt zu meinen Kindern. Er ist ja bei der Großen. Die hat ja den Alex, der ist sieben, geht auch schon in die Schule. Da war er ja Wochenende schon oft. Und bei der Mittleren, die haben in Hasendorf ein Häuschen. Da war er auch schon. Er sagt ja auch, meine Schwestern oder so. Die Kleine, die macht ja nun drei Schichten und die kommt

dann, und wenn er, wenn sie kommt, als erstes, wo ist Lars. Mhm, dann geht sie gucken. Na, mein Kleiner, sagt sie dann.

I: War das schon von Anfang an so? Oder,

B: Ja.

5 I: hat sich das erst?

B: Nein, das war eigentlich gleich so. Und da hab ich eigentlich auch gestaunt.

I: Und, wie gut oder schlecht haben Sie sich damals vorbereitet gefühlt?

B: Ich habe mir da eigentlich gar keine großen Gedanken weiter gemacht. Wir hatten ja das Zimmer. Und Lars hat das Zimmer ja auch gleich gefallen. Er sagt, das kann alles so bleiben, wie es ist. Und er findet das, er fand das gut und, na ja, aber dann nachher haben wir Gelder auch () bekommen, daß wir ein Jugendzimmer kaufen konnten. Wir hatten da so eine Couch drin, eine Doppelbettcouch. Da hat er sich ganz toll, ganz wohl gefühlt. Das war so ein schönes großes Bett. Naja, ein richtiges Bett braucht man schon, ne. Ja, eigentlich groß vorbereitet? Wir haben ihn dann vor den Winterferien, ja, zum Halbjahreszeugnis, haben wir ihn dann abgeholt dort. () Er will aber jetzt nicht ins Heim mehr. Also nicht mal „Guten Tag“ sagen. Das finde ich immer so bißchen komisch. Ich bin damals, wo ich dann aus dem Heim raus bin, ich meine, Vogelsang, in der Nähe wohnen ja mein Mann seine Eltern. Da bin ich immer rangefahren. Und, Mensch, ich sage, wenigstens „Guten Tag“ sagen und so. Fahrt bloß weiter, fährt bloß weiter, sagt er dann. Er will nichts mehr vom Heim wissen. Was ich eigentlich gar nicht so gut finde. Die haben ja auch noch Fragen, und die Erzieherin hatte ihm jetzt, die Frau Vogel hatte ihm zum Geburtstag gratuliert, Karte geschrieben, jetzt wo er vierzehn wurde, im Mai.

I: Woran könnte das liegen, daß er da nicht hin will?

B: Na, ich weiß es auch nicht. Ja, er war sich da auch ziemlich, zum Teil selbst überlassen, ne. Weil die Erzieher gar keine Zeit groß haben für die Kinder. Denn, wir reden ja sehr viel und sagen, ()

() auf das Gymnasium gehen, das ist ja nun Quatsch, wenn er nun 13 Jahre in die Schule geht, ne. Ja, er möchte gerne in dieser Klasse bleiben und er findet diese Klasse gut, auch wenn er nicht studieren will, aber er möchte doch gern 13 Jahre in die Schule gehen. Naja, sag ich, da mußt du dich bißchen auf den Hosenboden setzen und was tun, ne. Man weiß auch nicht recht, womit man womit man ihn so kriegt, ne. Wenn man sagt, Fernsehverbot oder so. Fernseher. Außerdem weiß ich nicht, ob das ne Strafe ist. Nun hat er ja sein, sein Hobby, hier, Die Ärzte, Musik, Musik, ja, also Musik ist sein ein und alles, aber seitdem er jetzt den Computer hat. Unser Bekannter aus Dachstadt hat ihm einen zum, zusammengebaut. Da sagt er jetzt schon, Mensch, sagt er, ich habe wohl mein Hobby jetzt geändert. Jetzt ist mehr der Computer.

I: Bei fast allen Jungs so.

B: Ja.

40 I: Mhm, das ist so total in. Die hängen ja alle vor dem Computer.

B: Wir können ja auch nochmal hochgehen oder so?

I: Ja, mache ich dann, wenn wir fertig sind. Haben Sie in Bezug auf das Pflegeverhältnis irgendwie Befürchtungen und Ängste?

B: Nein, er hat ja niemanden, der ihn haben wollte, so. Ach, ich stelle mir jetzt vor, das ist doch schwierig, wenn man ein Kind bekommt, was man dann wieder zu den Eltern muß. Das läuft erst nicht, und man hat dann so das Kind einigermaßen wieder hingekriegt, daß es dann wieder zu den Eltern muß, das, das wäre mir doch nicht so. Frau Ahorn fragte auch damals, da hatte ich aber gerade voriges Jahr diese ABM-Stelle bekommen. Da sagte sie, sie hätte jetzt auch ein kleines Baby. Naja, sagt sie, bei Ihnen wäre das ja auch nicht weiter schlimm. Sie

können das ja auch wieder abgeben, sie hatten ja drei Kinder. Ja, sage ich, das stimmt. Also, so ein kleines Baby kann man noch verstehen, wenn man das für ein halbes Jahr hat. Da waren die, die Eltern hatten irgendwie einen Unfall. Und da sollte noch eine Reha-Behandlung laufen, hätte sich das über ein halbes Jahr hingezogen. Ja, sage ich, so was würde ich auch
5 noch. Aber wenn ich mir so vorstelle, daß, daß ich so ein Kind bekommen hätte, so mit sechs Jahren, was so ein kleiner Rowdy schon ist und wenn man den wieder so einigermaßen hinkriegt und dann wieder die leiblichen Eltern zurückgeben muß und mit den Hintergedanken, na, wird das Kind nicht wieder so. Bei dem kleinen Jungen, da waren drei Kinder. Und die Mutti mußte sich nun mehr um die zwei kleineren kümmern. Und der hat sich wahrscheinlich
10 benachteiligt gefühlt und hat dann eben bloß Dummheiten gemacht, um Aufmerksamkeit zu. So denke ich mir das. Der wollte Aufmerksamkeit haben. Und wenn man sich dann mehr mit ihm beschäftigt, denn würde das wahrscheinlich ruck zuck wieder anders werden, ne. Ja, und mit der Schule mit Lars. Unsere Mädchen, die sagen auch, na, wie läuft es denn in der Schule. Die sind ja dann auch so ein bißchen hinterher. Na, Lars, aber nun sieh zu. Und so reden sie
15 denn mit ihm. Na, das braucht er auch. Und er ist auch so ein Typ, der wirklich, denke ich mir mal so, ().

I: Ja, das wäre ja gut, ne.

B: Ja, wenn ich jetzt so sehe, was er da im Heim, so er uns zum Herbst denn immer wieder versprochen hat, er lernt jetzt. Das wurde doch immer nichts. Weil er da eben keinen Sinn
20 drin sah. Weil niemand so Ja, Taschengeld hatte er im Heim nachher auch nicht mehr bekommen. Da war so ein Behinderter und mit dem hat er immer so ein bißchen randaliert. Die Türen kaputt gemacht. Und Waschmaschinenschlauch gespritzt und so was alles. Ja und das mußte dann, vom Taschengeld mußte das dann immer abbezahlt werden. So, nun hatte Lars nachher überhaupt kein Anrecht mehr auf Taschengeld. () und ich, wir haben gesagt, wenn
25 das alles gut läuft, kriegt er 50 Mark. Es sei denn, er kriegt eine 5 oder eine 6, da gehen 10 Mark ab. Ja, und das lief auch in den ersten zwei Monaten, aber da hat er sich gleich wieder so eine „Ärzte“-CD gekauft für 36 Mark, die hatte er dann noch nicht und die mußte dann noch sein und naja, und nun habe ich eben gesagt, er darf dieses Jahr keine Ärzte-CD's mehr kaufen. Und vom Jugendweihegeld haben wir ihm dann, wollte er einen CD-Player haben,
30 weil die Türme, die er da oben hat, da ist der CD-Player überall defekt. Und, ja dann hatte er 1.000 Mark zusammen bekommen und da hat er sich für 198 Mark so einen CD-Player gekauft und den Rest haben wir dann auf Sparkasse gebracht. Denn irgendwann möchte er ja auch Moped-Fleppen machen oder so, so billig ist das nicht nachher, das kostet ja auch schon 1.000 Mark, wenn er Moped. Na ja, sagt er, er weiß noch nicht, ob er Moped macht. Viel-
35 leicht macht er nachher gleich Auto. Na ja, sage ich, ist dir ja überlassen. So, und nun spar ich eben immer 50 Mark und er kriegt immer jede Woche so fünf bis zehn Mark, was er eben so braucht. Manchmal braucht er die auch gar nicht, und manchmal kauft er sich eben wieder sehr viel, zum Naschen meistens oder Zeitschriften, so was.

I: Sie haben vorhin schon erzählt, also, daß Sie eigentlich nicht so viel wissen, über das, was vorher gewesen ist in der anderen Familie. Sie hatten nur so paar kleine Dinge angesprochen.

B: Mhm.

I: Gibt es da noch mehr, was Sie so wissen, oder war das schon alles? Oder fällt Ihnen da noch was ein?

B: Er kommt immer nach und nach so ein bißchen damit raus.

45 I: Was da so gelaufen ist, vorher?

B: Ja, was da wirklich war. Wenn er von der Schule kam und sagte eben, daß er `ne schlechte Note bekommen, dann gab es gleich wieder eine Ohrfeige, ne.

I: Und das ist die Familie von seinem Halbbruder,

B: Ja.

I: Gewesen.

B: Mhm.

I: Und sein Halbbruder wurde auch so behandelt oder?

B: Der ist eher aus dieser Familie raus, der ist eher da raus.

5 I: Ja, und welche besonderen Bedürfnisse oder Probleme hat Lars nach Ihrer Einschätzung so? Gibt es da überhaupt irgendwas?

B: Er muß seine Bequemlichkeit noch ein bißchen überwinden. Sonst (). Vom Jugendamt da, die rufen ja auch an oder ich rufe an, oder sie kommen her. Auch Frau Erle war vor kurzem hier und sie meint ja immer, so viel ändern könnte man Lars nicht. Aber das geht doch.

10 I: Ja, wird man sehen, muß man sehen. Und wie ist Lars mit der Aufnahme hier zurechtgekommen? Mit der Inpflegenahme?

B: Also, ich muß sagen, die Kinder sind heute ein bißchen Das war ja bei Lars auch. Er hatte hier eben das Sagen. Da mußte ich erstmal sagen, so geht das nicht, das Sagen haben wir hier und nicht du, ne. Das, wir, hätten wir damals da nicht so, wenn wir irgendwo hingefahren sind, ich hatte ja damals auch sehr viele Freundinnen, da war er mir ja immer bißchen schüchtern und zurückhaltend. Zurückhaltend, so sind die Kinder heute nicht mehr. Da. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß das im Kinderheim so war, daß er das Sagen da hatte. Vielleicht wollte er das versuchen, oder was, ich weiß das nicht. Wenn mein Mann sagte, das wird so gemacht, nein, das wird so gemacht, denn, ne. Du, sage ich, Freund, so geht das nicht. Die sind da ein bißchen dreister heute. Muß man schon bremsen. Ja. ()

20 I: Und, für Sie als Pflegeeltern bedeutet natürlich die Aufnahme von einem Pflegekind auch ein Einschnitt, so verbunden auch mit zahlreichen Veränderungen. Und Sie haben bestimmt schöne Dinge erlebt, aber auch Situationen, in denen Sie auch vor Herausforderungen gestellt wurden. Und, bitte erzählen sie mir vielleicht, was Sie gut fanden und vielleicht erzählen Sie mir auch von solchen Situationen im Alltag mit dem Pflegekind, die für sie eine Herausforderung darstellen.

B: Er hat zum Beispiel wenn, ich meine, das sagt er jetzt nicht mehr, aber anfangs, nein, das ist Scheiße und so was, haben wir ihm alles schon bißchen abgewöhnt. Ach nein, wie war sein Stichwort immer? Weil ihn das anfangs auch nervte, wenn ich jeden Tag wegen Hausaufgaben, aber anders lief das nicht. Ich mußte jeden Tag. Ich sag, nun hast du das ja immer noch nicht gemacht. Dann war seine Antwort. Da schieß ich drauf. So, ne. Das fand ich nicht so schön, ne. Ja, das war so seine Redensart, ne. Aber, wiederum, er war dann auch lustig und so, ne, und erzählt auch viel lustige Sachen und Witze und, naja, eben so. Und er denkt, er dachte bestimmt, er könnte damit sein, was eben nicht so lief, in der Schule, könnte er damit über-tünchen. Bis ich denn gesagt habe, du Lars, ich mußte ihm auch schon drohen. Ich sag, Lars, ich muß das nicht sagen, dann gehst du eben wieder ins Heim. Was ich eigentlich nie machen wollte. Und meine Große sagte dann auch, Mutti, sagte sie, so was macht man nicht. Ich sage, wie soll ich anders an Lars rankommen. Ja, ich mußte auch schon so, so hart mit ihm reden, ne. Ich sage Lars, ich muß das nicht haben, ich fange manchmal abends, weil das eben doch nicht so lief, dann hatte er eben dies vergessen oder das vergessen, und, mit der Schule auch, und denn kam eine 5. Und ich konnte manchmal nachts gar nicht einschlafen. Weil ich das gar nicht kannte, diese dieses ganze, weil er eben, weil ihm das überhaupt nicht, man kam an ihn nicht ran. Ich hab bloß mir überlegt, wie kommt man an ihn, ran. Ja, und dann, die Drohung, die hat ihm wahrscheinlich, hat er doch, dann hat er überlegt.

45 I: Hat er ()

B: Ja.

I: Mhm, lief dann wieder besser?

B: Ja. Man will sich ja auch nicht mehr total fertigmachen. Das. Wenn er wirklich so stur geblieben wäre und, hätte ich nicht mitgemacht. Also. Weil er ja auch Zeit hat. Er kann ei-

gentlich. Die paar Aufgaben, die er für die Schule machen muß, muß er machen, ne. Dann kam er mit einer Arbeit, eine 5. Seine Deutschlehrerin hatte unter geschrieben, weil er so geschmiert hat, nicht lesbar, 5, nein, 6 sogar, 6. So, sage ich. Dann schreibst du die Arbeit nochmal ab und legst ihr die morgen vor. Na, damit hatte seine Lehrerin gar nicht gerechnet, daß er die Arbeit nochmal schreibt und schon hatte er in der Schule einen Pluspunkt. Ne. Ja, und dann fing das an, da hat er sich selbst dran gefreut, wenn er denn bißchen Erfolgserlebnisse hatte in der Schule, dann ging das ein bißchen aufwärts. Na ja, ich meine, ich habe ihm jetzt Februar, März, April, Mai, Juni, fünf Monate habe ich ihm jetzt richtig zum, ich mein, Bäume kann man da nicht ausreißen, ich denke, daß wir schon viel, daß wir schon ganz schön weit sind. Jetzt kommt Lars.

5

I: Ich wollte noch darauf zu sprechen, inwieweit Sei bei der Inpflegenahme von Lars Unterstützung erhalten bzw. auch Unterstützung erhalten haben, so von allen möglichen Seiten.

B: Meinen Sie jetzt finanziell oder was, richtig so oder so?

I: Auch so, beratende Unterstützung, so.

15

B: Na, hier vom Jugendamt eigentlich hier, die zwei Frauen, Frau Erle und Frau Ahorn, die waren eigentlich immer sehr, geben Ratschläge auch. Weil ich anfangs mit der Situation auch nicht so recht klar kam. Da habe ich oft angerufen.

I: Wegen den Schulproblemen, oder?

B: Mhm. Und Frau Erle meinte ja immer, so, so viel ändern könnte ich nicht. Aber ich denke mal, daß man doch vieles, ändern kann, noch, obwohl er schon 14 ist. Und Frau Ahorn hat ja selbst auch ein Kind aus dem Heim aufgenommen. () vom Jugendamt.

20

I: Und, an wen wenden Sie sich zuerst, wenn Sie Unterstützung benötigen?

B: Na, an das Jugendamt meistens.

I: Und würden Sie sich auch andere Unterstützungsmöglichkeiten wünschen?

25

B: Ja, daß Frau, war das Frau Wolfgang oder Frau Erle, die uns auch vorgeschlagen hatte, von, eh, anderen Pflegefamilien so die Erfahrungen, was sie für Erfahrungen gemacht haben mit größeren Kindern. Denn manchmal sagt man sich, Mensch, die Reaktion, die haben wir manchmal gar nicht erwartet, ne.

I: Und können Sie noch mal ganz kurz so die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden beschreiben, wie das aussieht?

30

B: Ja, die ist eigentlich so ganz gut. Bloß jetzt hatte ich mal, da war Lars' Kumpel aus Bindow da, der Franz und oben das Fenster, das, da kann man normal aufmachen und aufklappen, also Dreh-Kipp. Na ja, da haben sie dann beide, ich weiß nicht wie, jedenfalls ging das nicht mehr aufzukippen. Und dann hatte ich beim Jugendamt, wie das überhaupt ist, wenn Lars mal irgendwo hin, ich meine, wir haben ja unsere Fensterfirma, die kamen dann gleich und haben die uns auch gleich repariert, auch kostenlos. Aber, es kann ja mal sein, daß Lars irgendwo ist, ob er überhaupt versichert ist. Nein, übers Jugendamt ist er nicht versichert. Und, da hatte ich dann unsere Versicherung, unsere Haftpflicht, ne, und da ist er ja dann automatisch dann mit drin. So. Ansonsten, habe ich mich sonst immer ans Jugendamt gewendet und die waren ja auch immer sehr, die haben ja Auskunft gegeben und sind eigentlich immer sehr hinterher da.

35

40

I: Gut, das war es dann schon eigentlich. Dann danke ich Ihnen, daß Sie sich die Zeit genommen haben.